

Bülacher gegen Skos-Austritt

Für «konstruktiv kritischen» Weg

vö. · Seit Jahren will die Sozialkonferenz Bülach die in ihren Augen viel zu komfortabel ausgestattete Sozialhilfe stützen. 2013 reichte sie der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) einen Forderungskatalog ein und drohte mit dem Skos-Austritt der Bülacher Gemeinden, sofern ihren Anträgen nicht entsprochen werde. Diese Drohung ist nun vom Tisch, wie einer Pressemitteilung vom Freitag zu entnehmen ist. Die Sozialkonferenz Bülach empfiehlt ihren 22 Mitgliedergemeinden, nicht aus der Skos auszutreten. Dafür habe sie sich an ihrer Sitzung vom Donnerstag deutlich ausgesprochen, heisst es im Communiqué. Denn mittlerweile hat die Skos unter dem wachsenden politischen Druck Vorschläge zur Revision ihrer Richtlinien in die Vernehmlassung geschickt (31. 1. 15). Dabei berücksichtigte sie die von der Sozialkonferenz Bülach geforderten Anpassungen mehrheitlich, wie diese festhält. Man wolle sich deshalb an der Vernehmlassung beteiligen.

Nicht goutiert wird der Entscheid, dass künftig die Sozialdirektorenkonferenz (SODK) die Skos-Richtlinien erlässt, um die politische Legitimation zu stärken. Schliesslich unterstützen die Bülacher Sozialvorsteher das Anliegen von Vizepräsidentin und FDP-Kantonsrätin Linda Camenisch, die den Gemeinden mehr Kompetenzen geben will. Dieses Ziel verfolgt sie mit ihrem Vorstoss zur Aufhebung der Rechtsverbindlichkeit der Skos-Richtlinien im Kanton Zürich.

Operationsverbot für Schönheitschirurg

Verpfuschte Brustverkleinerung

ju. · Wegen einer misslungenen Brustverkleinerung ist Schönheitschirurg Peter Meyer-Fürst in die Kritik geraten. Nun darf er vorläufig nicht mehr weiter operieren. Bis die Vorwürfe gegen ihn geklärt seien, habe man dem Chirurgen vorsorglich die operative Tätigkeit untersagt, bestätigt die Zürcher Gesundheitsdirektion einen entsprechenden Bericht des «Tages-Anzeigers». Den erwähnten Fall hatte der «Kassensturz» publik gemacht. Der 78-jährige Chirurg hatte einer jungen Patientin unnötigerweise Silikonimplantate eingesetzt. Zudem blieben nach dem Eingriff grosse Narben zurück, weshalb die Frau eine Strafanzeige gegen den Arzt einreichte. Zudem leitete die Gesundheitsdirektion ein aufsichtsrechtliches Verfahren gegen Meyer-Fürst ein (NZZ 22. 1. 15), wozu er noch Stellung nehmen muss.

Nach ersten Abklärungen der Gesundheitsdirektion handelt es sich nicht um einen Einzelfall. Eine ernsthafte Gefährdung von weiteren Patienten sei zu befürchten gewesen, weshalb man ihm das Operieren bis auf weiteres untersagt habe. Bereits 2009 hatte die Gesundheitsdirektion dem Chirurgen die Bewilligung entzogen. Dagegen klagte er allerdings erfolgreich vor dem Verwaltungsgericht.

SVP sagt Ja zu Hagenholz-Vorlage

en. · Die SVP der Stadt Zürich hat an der Delegiertenversammlung vom Donnerstag einstimmig die Ja-Parole zum 38,9-Millionen-Kredit für ein Projekt zur Metallrückgewinnung im Kehrichtheizkraftwerk Hagenholz beschlossen. Mit der geplanten Anlage sollen einerseits hochwertige Rohstoffe zurückgewonnen werden, andererseits wird weniger Abfall für die Deponien anfallen. Die SVP knüpft an ihre Zustimmung allerdings die Forderung, dass der Gewinn aus der Metallrückgewinnung in Form von Gebührenenkungen den Konsumenten zugutekommt. Diese Forderung hat sie auch im Gemeinderat mit einem Postulat unterstrichen, das im vergangenen Herbst an den Stadtrat überwiesen wurde.

Lernen statt lärmern

Neue Bibliothek in ehemaliger Industriehalle eröffnet

In Winterthur hat die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften eine neue Hauptbibliothek bezogen. Der Kanton tritt dabei nur als Mieter auf.

Reto Flury

Früher hiess sie schlicht und einfach Halle 87 und war eine Produktionsstätte des Sulzer-Konzerns beim Bahnhof Winterthur. Später wurde sie in «City-Halle» umbenannt und diente fortan als Spielstätte für Musicals wie «Space Dream», «Melissa» oder «Alapilio». Jetzt hat die denkmalgeschützte Halle erneut eine Wandlung hinter sich: Sie beherbergt die neue Bibliothek der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur, die gestern feierlich eröffnet worden ist. Die neue Bibliothek befindet sich in Gehdistanz zu den fünf Winterthurer ZHAW-Departementen, die an verschiedenen Standorten untergebracht sind. Gemäss Angaben des Kantons gilt sie mit 6000 Quadratmetern als flächenmässig grösste Fachhochschulbibliothek im deutschsprachigen Raum. Ihre Bestände umfassen eine Viertelmillion Medien; abgedeckt werden Wissensgebiete wie angewandte Linguistik, Architektur oder Elektrotechnik.

Für Studierende immer offen

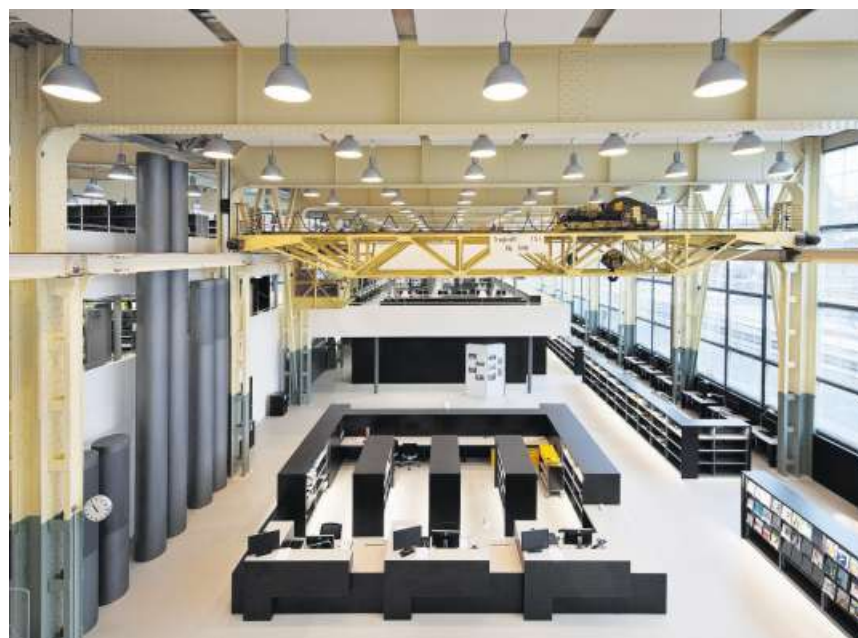
Zugang zu dieser neuen «Cloud des Wissens», wie Bildungsdirektorin Regine Aepli die Bibliothek bei der Feier bezeichnete, haben nicht nur Studentinnen und Studenten der ZHAW. Sie steht auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Wer an der Hochschule studiert oder doziert, hat allerdings an sieben Tagen pro Woche während 24 Stunden Zutritt.

Beim Umbau, der sich nach den Plänen des Winterthurer Architekturbüros P+B richtete, wurde das ursprüngliche Tragwerk aus genietetem Stahl weitestgehend erhalten, die Stützen- und Trägerkonstruktion bleibt ebenso sichtbar wie mehrere gelbe Kranbahnen aus der Industrieära. Gleichzeitig erfolgte aber auch eine innere Verdichtung, indem zwei neue Geschosse eingezogen wurden. Damit konnten neben der Bibliothek auch Unterrichts- und Büroräume, ein Café und eine «Lernlandschaft» untergebracht werden. Insgesamt bietet das Gebäude gegen 700 Arbeitsplätze. Zum Vergleich: Die Zürcher Zentralbibliothek verfügt über rund 600 öffentliche Arbeitsplätze.

Die Eröffnung der neuen Bibliothek gilt als erster Schritt zum Aufbau des neuen Hochschulzentrums auf dem Sulzer-Areal. Die ZHAW, die seit Jah-



Gegen 700 Arbeitsplätze stehen in der neuen Bibliothek zur Verfügung.



Die alte Industriehalle hat viel von ihrem Charme behalten.

BILDER CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

ren immer mehr Studentinnen und Studenten anzieht, will vor allem im ehemaligen Industriegebiet wachsen. Dabei tritt der Kanton aber nicht als Bauherr, sondern als Mieter auf, wie dies beispielsweise beim Toni-Areal bereits der Fall ist. Für die Bibliothek hat der Regierungsrat 2011 mit dem damaligen Eigentümer, dem Baukonzern Implenia, einen Mietvertrag unterzeichnet, der auf 15 Jahre befristet ist und zweimal verlängert werden kann. Der Mietzins beträgt jährlich 2,4 Millionen Franken, für die Ausstattung der Räumlichkeiten wurden 7,9 Millionen Franken bewilligt. Inzwischen hat Implenia das Gebäude an einen Immobilienfonds der Credit Suisse verkauft, in dessen Portfolio sich unter anderem

das SwissTech Convention Center in Lausanne oder das Swissôtel in Oerlikon befinden.

Weitere Partner gesucht

Ein ähnliches Modell von Public-Private-Partnership zeichnet sich auch im Fall eines geplanten Neubaus ab, der in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek entstehen und das Departement Gesundheit beherbergen soll. Im vergangenen Sommer hat der Regierungsrat mehrere Objektkredite für Miete, Mieter- sowie Spezialausbau beantragt, das Geschäft ist momentan beim Kantonsrat hängig. Entwickelt wurde das Vorhaben wiederum mit Implenia, die derzeit Gespräche mit Investoren führt.

«Familien sind schon deutlich entlastet worden»

Die Zürcher Regierung lehnt die CVP-Initiative ab – auch wegen finanzieller Bedenken

rib. · Immer öfter nimmt der Zürcher Regierungsrat zu nationalen Abstimmungsvorlagen Stellung. Grundsätzlich sind kantonale Exekutiven in dieser Hinsicht zu Zurückhaltung verpflichtet. Meinungsäusserungen sind ihnen nur erlaubt, wenn «wesentliche Interessen» des Kantons auf dem Spiel stehen. Das scheint immer öfter der Fall zu sein. Zur «1.12»-Initiative, zur Masseneinwanderungsinitiative und zur Ecopop-Initiative äusserte sich der Regierungsrat per Beschluss, bei der Goldinitiative trat er in corpore dem gegnerischen Abstimmungskomitee bei. Und nun bezieht er auch zur Familieninitiative der CVP Position, die im März an die Urne kommt. Und es ist kaum überraschend, dass er dies in ablehnendem Sinn tut.

Die Forderung der Initiative, dass Kinder- und Ausbildungszulagen nicht mehr als Einkommen versteuert werden müssten, sei zum einen aus grundsätzlichen Überlegungen abzulehnen, sagt FDP-Finanzdirektorin Ursula Gut auf Anfrage. Dem Grundsatz der Besteue-

rung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechend sei klar, dass alle Einkünfte zu versteuern seien. «Andererseits sind Familien im Kanton Zürich in den vergangenen Jahren steuerlich deutlich entlastet worden», sagt sie. In der letzten Revision des Steuergesetzes wurde der Kinderabzug auf 9000 Franken erhöht, für Fremdbetreuung kann ein Abzug von maximal 10 100 Franken geltend gemacht werden, und zudem gilt pro Kind ein Versicherungsabzug von 1300 Franken.

Konkret heisst das: Ein Ehepaar mit zwei Kindern, das über zwei Nettoeinkommen von 30 000 und 60 000 Franken verfügt und die maximalen Abzüge geltend machen kann, zahlt knapp 1800 Franken Staats- und Gemeindesteuern. Ein Ehepaar in den gleichen finanziellen Verhältnissen, das keine Kinder hat, zahlt demgegenüber 7340 Franken. Zudem ruft die Zürcher Regierung in Erinnerung, dass rund die Hälfte der Haushalte mit Kindern bereits heute keine direkte Bundessteuer mehr bezahlt. Die

Forderung der CVP würde also zu einer doppelten Bevorteilung von Steuerpflichtigen mit Kindern führen, so Ursula Gut – denn die Abzüge würden ja weiterhin gewährt.

Daran knüpfen sich auch die «wesentlichen Interessen» des Kantons, die den Regierungsrat zu einer Stellungnahme berechtigen. Abgesehen von steuersystematischen Vorbehalten begründet er sein Nein zur Volksinitiative nämlich mit handfesten fiskalischen Überlegungen. Die Annahme der Vorlage würde laut der Finanzdirektion zu hohen Steuerausfällen führen. Für Kanton und Gemeinden wäre laut Ursula Gut mit jährlichen Ertragsausfällen von rund 115 Millionen Franken zu rechnen, das entspricht rund 2 Steuerprozenten. Ohne Sparmassnahmen oder Steuererhöhungen wären diese laut dem Regierungsrat nicht aufzufangen. Neben der CVP haben sich bisher die EVP und die SVP des Kantons Zürich für die Initiative ausgesprochen. FDP, SP, Grüne, Grünliberale und BDP lehnen sie ab.

NACHTFALTER

Im Keller

Schwamendinger Underground

Urs Bühler · Zweierlei sucht der Falter an diesem garstigen Samstagabend nach dem Besuch eines Fressbeizlis in Schwamendingen: einen Ort für den Schlummertrunk – und den Frühling. Da flattert er zufällig an einem unscheinbaren Schild vorbei: «Taverna Apollo Bar». Eine Treppe führt hinab zu einem hell erleuchteten Eingang. Und eine diffuse Vorahnung befällt das Insekt: Da unten könnte mit dem antiken Gott des Lichts auch der Lenz wohnen und könnten Drinks gemixt werden, womit auf einen Schlag beide Wünsche erfüllt wären.

Er betritt einen schummrigen Raum mit dem Charme eines Luftschutzkellers und einer Bar, in deren Regalen sich ein paar Flaschen verlieren. Auf der provisorischen Bühne drückt einer auf den Tasten seines Synthesizers herum. Der Falter und die Begleiterin lassen sich auf notdürftig gepolsterten Holzstühlen an einem der Tische nieder. Als Schmuck dienen ein bisschen blaues und ein bisschen rotes Licht, das Konterfei der Monroe an einer Wand und eine Art Weltkugel auf dem Steinboden. Von bemerkenswerter Unkompliziertheit zeugen die Preisangaben auf der Karte: Hochprozentiges kostet 10 Franken, vom Wodka über den Whisky bis zum Tequila, bei Live-Musik 2 Franken mehr, und für 120 Franken erhält man eine ganze Flasche. Oder man erhalte sie, wenn man sich multiplizieren täte. Es kommt nämlich ein Herr und fragt, ob man zu viert sei. Als dies verneint wird, kommt ihm in den Sinn: «Dieser Tisch ist besetzt.» Von den etwa 50 Plätzen hier unten sind etwa 40 frei, plus 30 weitere in einem Nebenzimmer.

Der unbekannte Musiker nimmt jetzt Fahrt auf, angetrieben von voll-elektronischer Percussion, während ein zweiter Serviceangestellter fragt, ob noch weitere Gäste kämen. Erneutes Kopfschütteln wird mit dem erneuten, diesmal unmissverständlichen Hinweis quittiert, hier sei reserviert. Der Falter fühlt sich unerwünscht, den Frühling hat er sich ganz anders vorgestellt.

Also wieder raus in die Kälte. Auf der anderen Hausseite findet er im Parterre weitere Lokale mit verwandten Namen, wie an der Perlenschnur aufgereiht: «Taverna Turf Apollo Café», «Taverna Apollo» (wo laut goldfarbener Aufschrift «die Götter speisen») und «Kafenio Apollo». Sie alle wirken einladend und bieten laut Homepage «einen Abend im Süden, inmitten der Schweiz». Weit ist der Lenz also kaum mehr, doch im Keller wartet er nicht.

Taverna Apollo Bar, Überlandstrasse 14, 8051 Zürich.



EVA KLÄUI

Fifa zählt Schneeräumung

rib. · Aus Spargründen übernimmt die Stadt Zürich die Kosten für die Schneeräumung von Kunstrasenplätzen nicht mehr vollumfänglich und spart damit jährlich rund 50 000 Franken. Damit bei Schneefall trotzdem Fussball gespielt werden kann, springt nun die Fifa in die Bresche und bezahlt die Räumung. Wie der Verein Pro Sport Zürich mitteilt, hat er mit dem Weltfussballverband eine entsprechende Vereinbarung getroffen. So soll sichergestellt werden, dass Fussballmannschaften ab der zweiten Liga in der für die Vorbereitung der Saison wichtigen Zeit trainieren können.